

4.8.1962

L 94/20-802/175

Liebe, teure Freunde!

Wir verbringen ein paar Tage in Ober-  
bärenburg, im Ostertagebirge - wo wir nichts weiter  
tun als schlafen, lesen, essen u. spazieren.  
Die Kinder sind auch mit. Bekannte trifft man  
hier nicht. Dafür ist der Ort zu bescheiden.

Gesundheitlich geht es uns z.Zt. erträglich.  
Wir arbeiten „freischaffend.“ Lotte macht über-  
schüssigen; ich tue hier u. wieder etwas bei der  
DEFA. z.Zt. syndraussiere ich ein paar Populärwimen-  
schaffliche - u. Dokumentarfilme in spanischer  
Sprache, die nach Kuba gehen. Bisher haben  
wir zusammen sozial geschafft, um davon leben  
zu können.

MTA FIL. INT.

Lukács Archiv

Im Verlagswesen kamme ich jetzt nicht tätig  
sein. Freilich hätte ich es unter verhältnismäßig  
günstigen Bedingungen anderswo gekonnt. Aber  
das wollte ich wieder nicht, weil ich bestimmte  
Perspektiven nicht für alle Zeiten aufgeben möchte.  
Andererseits will ich niemandem Argumente zur  
Rechtfertigung ihrer Unzuständigkeit geben;  
schau gar nicht wird ich mich in eine noch



Widersprüchlichere Situationen manövrieren  
lassen. Dabei bin ich mir völlig klar, dass es  
lange Zeit dauern wird, bis Bedingungen  
für eine ernste u. wirksame Tätigkeit gegeben  
sind. Und natürlich gehe ich nicht keinen  
Täuschungen hin - weder in Bezug auf die  
subjektiven, noch in Bezug auf die objektiven  
Faktoren. Manches liesse sich dazu sagen....

Dein Buch über den Realismus habe  
ich nicht bekommen. Ob es unterwegs  
stecken geblieben ist - oder die Absendung  
vergehen würde - weiss ich nicht. Die  
1956 von mir in Satz gegebene Fassung  
galt jedenfalls als ein Beweisstück -  
und sie veranlasste den inzwischen  
verstorbenen zu „langen Ausführungen“.  
Auch dein alter Faktor erging sich in  
seltsamen „mea culpa's“. Ich selbst sah  
u. sehe gar keinen Anlass dazu, was  
mir noch ersätklichem Zorn einbrachte.



Um gewissen "Kritikern" nicht billige Argumente  
 zu liefern; vor allem, um nicht mit den Subj.  
 Kommunisten verwechselt zu werden, die sich  
 in Westdeutschland seit ich mich je - allerdings  
 aus ganz anderen Gründen - als Subj.  
 Stalinisten bezeichneten, wollte ich dir vor-  
 schlagen, das zweimal benutzte Wort Stalinisten,  
 bzw. Stalinismus, entweder fortfallen zu  
 lassen; oder so abzugrenzen, dass sich Subj.  
 Kommunisten in keinem Falle auf dich  
 berufen können. Leider war es mir nicht  
 möglich, dich in diesen Tagen zu erreichen.  
 Weder telefonisch noch anders. Mein Plan -  
 dich anzuzurufen - kam, obwohl von Anna  
 vorgeschlagen u. von J.R.B. gebilligt u. Wärmstens  
 begrüßt, durch "höchsten Beschluss" nicht zur Aus-  
 führung. Und wie enttäuscht war ich später, als  
 man dieser, meiner Absicht - so allseits befür-  
 wortet - eine so absolut konkrete Auslegung



MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

gab und zu einer Tafel her erklärte. Ungeheuerliche  
waren u. a. die von Hausen's Frau nachträglich  
aufgebrachten Gerichte um diese beabsichtigte  
Reise. Sie, die mich mit Tränen in den Augen  
verabschiedet hatte; u. mich ewigen Dankes  
versicherte, weil ich mich um den Verbleib „ihre-  
besten Freund u. <sup>besten</sup> „größten Wissenschaftlers“ unterrichten  
wolle, erfand ein paar Monate später die um  
glaubhaftesten Räubergeschichten. Ich kann hier  
diese Dinge nur andeuten, abgesehen gerade  
zu diesen Nebenfragen recht viel zu sagen  
wäre. Aber genug jetzt. Ich finde das  
heute alles sehr gewöhnlich und banal.  
Freilich zu gegebener Zeit werden wir auf  
diese Dinge zurückkommen müssen. Und  
dann soll es mir nicht leid tun, wenn  
ein paar Leute Federen lassen müssen.

Die „langen Vorführungen“ stühten sich  
natürlich, soweit Sie Dich betrafen, und  
am meisten fünfzig mehr als 30 Minuten.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



darüber hin, noch auf andere Äußerungen  
und Arbeiten von Dir. Sie resümierten —  
immer mit eckypredhender Skizze — in:  
„... in dieser V. .... ist engster Freund, der zum  
V. .... gewordenen ...“ Anna, Billi, Helli,  
Erich usw., befanden sich unter den über  
200 Zuhörern. Sie haben diese Worte gewiss  
nicht mit Beifall aufgenommen. Aber leider  
fanden sie auch nicht den Mut, nach dieser  
Rede, die „Freud“ zu verlassen.

Fehlt aber hinter Schlein und dieser  
Schwatzereien. Saust finden wir kein  
Ende. Irgendwie habe ich oft den Eindruck  
als wenn alles auf dem Kopf steht oder  
zu mindestens darauf sitzt. Lachhaft —  
oder wie Ihr wollt — drübrig, ist z. B.  
das Gebaren aller Bekannter. Wenn  
man jemand trifft — i. Zumeilen  
ist das ja unvermeidbar — tun sie



entweder so, als wäre überhaupt nichts  
gewesen; oder sie tun so, als hätten  
sie in den Jahren Gewaltiges geleistet  
und ungeheure Lasten getragen.  
Sogar sie nicht die Herrschaft  
des Türweichens völlig beherrschen,  
tun sie so, als wäre ich gerade  
von einem 5-jährigen Kuraufenthalt  
zurückgekehrt - und sie ergötzen  
sich in Feststellungen über mein  
gutes Türsches usw. Erinnerst dich  
das nicht an gewisse Krankheiten,  
von denen wir zu gewissen Zeiten  
alle nicht ganz frei waren?

Also wenn wir nach Hause  
kommen, lassen wir wieder von uns  
hören.



Euch wünschen wir vor allem Gesund-  
heit und Kraft zu Arbeit. Die Ethik  
müsst ihr unbedingt noch schaffen ...  
und hoffentlich noch mehr.

Wir denken so oft - und  
so gerne an Euch - es ist schwer  
das in Worten auszudrücken -  
Herzlichst und immer Eure  
Lotte u. Walter

MTA FIL. INT.  
Lukács Archi: